

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Donnerstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landausträger bezogen 12 Mk.

und Gegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Dürhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Sühdorf, Raufbach, Ruffelsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neukirch, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrdorf, Röhndorf, bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weidstropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“. Druck und Verlag von Arthur Schante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 42.

Sonnabend, den 17. April 1915.

74. Jahrg.

Das große Völkerringen.

Eine Ehrenpflicht.

Dem Reichstage wird es von weiten Kreisen der Bevölkerung herzlich gedankt werden, daß er der Frage der Versorgung der Kriegswaisenkinder und deren Hinterbliebenen diesmal seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Die oft beklagten Zustände, unter denen die Teilnehmer an den Feldzügen des vorigen Jahrhunderts trotz mehrfacher Nachhilfe immer noch zu leiden haben, dürfen sich nicht wiederholen. Der Reichstag hat auch im Interesse seines eigenen Ansehens Veranlassung, daß sich die früheren Erfahrungen diesmal nicht wiederholen, sondern daß die ausreichende Versorgung der Opfer des Weltkrieges unter allen Umständen von vornherein sichergestellt wird.

Die Verhandlungen, die in der Haushaltskommission des Reichstages über diese Frage gepflogen wurden, haben freilich gezeigt, daß ihrer Lösung Schwierigkeiten im Wege stehen, die sich nicht mit einer Sandbewegung fortwähren lassen. Auf der einen Seite drängen die großen Verluste, die schon jetzt, nach acht Monaten schweren Kämpfes, der Nation zuzurechnen sind, zu raschem Handeln, auf der anderen Seite ist ein Ende des Krieges noch nicht abzusehen und infolgedessen die Gesamtlage der für diese Zwecke zu übernehmenden Lasten natürlich auch nicht entfernt zu berechnen. Je länger aber die Versorgungsfrage für diejenigen, die bereits als Halb- oder Ganzwaisenkinder aus dem Feldzuge heimgekehrt sind, sowie für die ihrer Ernährers dauernd beraubten Familienangehörigen in der Schwere gelassen wird, desto unsicherer gestaltet sich ihre Lage. Desto größer aber auch ist die Gefahr, daß die Hilfe, die, wenn sie sofort gewährt wird, die Beteiligten wenigstens wirtschaftlich bald wieder ausrichten könnte, auf die Zeit nach dem Krieg verschoben, das bis dahin eingetretene Unheil vielleicht überhaupt nicht mehr gut machen kann. Hier gilt es, Wege zu finden, die beiden Notwendigkeiten einigermaßen Rechnung tragen, der staatlichen, die ein soziales Hilfswort, das eingeleitet werden soll, in seiner ganzen rechtlichen Tragweite übersehen muß, und der moralischen, die nicht zulassen kann, daß Unterstützungen für die Teilnehmer des Krieges und ihre Angehörigen zu spät kommen oder unzureichend ausfallen. Natürlich steht auch die Sicherung vollkommen auf dem Standpunkt der Volkswirtschaft, und der Staatsleiter des Reichstagesamtes sagte ohne jeden Vorbehalt sofortige Abhilfe zu, wo sich bei der jetzigen Art der Gewährung von Renten und Verbilligen Härten herausstellen. Der Reichstag hat ja auch einen vorläufig ausreichenden Beitrag für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Aber die Gefahr besteht darin, daß die praktische Handhabung der Bestimmungen, nach denen die Gewährung von Unterstützungen zu erfolgen hat, auf die ungeheure Verschiedenartigkeit der einzelnen Fälle nicht die erforderliche Rücksicht nimmt, daß in vielerlei schwerfälligen Schäden occurrirten, die auch durch Anrechnung höherer Einkünfte nicht wieder gut zu machen sind. Deshalb ist es sehr verdienstlich, daß der Reichstag diesmal sich nicht aufs Abwarten verlegt, sondern von sich aus mit aller Entschiedenheit eingreift, um eine von vornherein befriedigende Ordnung dieser Dinge zu gewährleisten, deren moralisches Gewicht gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Sehr klar wurde in den Verhandlungen der Haushaltskommission auch der Gesichtspunkt betont, daß die Zahlung von Renten durchaus nicht der einzige oder gar beste Weg von Fürsorge ist. Wo irgend Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, soll die vorbeugende Fürsorge die Erwerbshilfen des Invaliden wieder herstellen. Damit erweist sich diesem selbst wie der Gesamtheit des höchsten Dienstes eine Nation von Renteneempfängern will das deutsche Volk gewiß nicht werden. Schon vor dem Kriege war die Zahl der Renteneempfänger auf Grund unerer Logia an die Besetzung sehr bedeutend angekwollen, und jede Ausdehnung dieser Fürsorgeleistung des Staates vergrößert ihre Scharen. Der Krieg hat naturgemäß gerade unter den arbeitsfähigsten Schichten der Bevölkerung die härtesten Läden gerissen; um so kostbarer ist jede Arbeitskraft, die dem Vaterlande erhalten werden kann. Auch den Witwen soll, wenn es irgend angeht, durch Gründung einer Existenz, die Möglichkeit finanziellen Verdienstes gegeben werden. Wir sehen schon

est, wie manche taptere Frau die Friedensarbeit ihres im Felde stehenden oder gefallenen Mannes so führt, wie damit ihre Lebensenergie wächst und ihr Dasein einen neuen Inhalt erhält, während wir ja zur Genüge erfahren haben, daß der bloße Bezug von Unterstützungen die Lebensgeister nicht weniger als anregt. Hier eröffnen sich allen Arbeitsvermittlungstellen, aber auch allen öffentlichen Organisationen, besonders auch der kommunalen Hilfsstätigkeit sehr weit begrenzte Möglichkeiten, die hoffentlich von dem gesunden Bürgerinn unserer Selbstverwaltung warmherzig und tatkräftig wahrgenommen werden.

Das unendliche persönliche Leid, das der Krieg mit sich bringt, muß jeder für sich selbst tragen; das wirtschaftliche Unglück des einzelnen aber muß die Gesamtheit auf ihre starken Schultern nehmen. Wir sind überzeugt, daß auch in dieser Beziehung jetzt schon und nach dem Kriege jedermann in Deutschland seine Pflicht tun wird.

Der Krieg.

Sommer ostlicher tritt das Abblauen der französischen Offensivbewegung hervor. Zwar ist der Angriffszeit noch nicht geschwunden, die Angriffsstrat aber erlaubt sichlich von Tag zu Tag. Aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Schwere französische Verluste zwischen Maas und Mosel.

Während der Kriegshauptzeit. Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. — Bei Marschville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey-Piroy dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Brickerwalde heftigsten französische Angriffe. — Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nördlich von Manonville vorrückten, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen. — Südlich des Hartmannsweilerkopfes verlusteten die Franzosen häufigmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur kleinere Kämpfe statt.

Chineser Kriegshaupten. Die Lage blieb unverändert. Letzte Seeresultate. Amittich durch das R.T.V.

Das Luftbombardement von Nancy.

Aber die durch den deutschen Großen Generalstab gemeldete Besetzung der französischen Stadt Nancy mit Zeppelinbomben werden jetzt durch das dortige Blatt „La République“ die folgenden näheren Einzelheiten berichtet:

Kurz nach 12 Uhr nachts wurde die Bevölkerung durch drei aufeinanderfolgende Explosionen geweckt, nach einigen Minuten folgten drei weitere Explosionen. Scheinwerfer und Geschütze traten sofort in Tätigkeit und verzeichneten das feindliche Luftschiff. Die erste Bombe verursachte einen heftigen Brand im Lager eines Farben- und Lackhändlers; die umliegenden Gebäude konnten gerettet werden. Die Flammen beleuchteten das ganze Stadtviertel, der Schaden ist sehr bedeutend. Die zweite und dritte Bombe taten nur ganz geringen Sachschaden. Die vierte verursachte einen Brand, welcher schnell gelöscht wurde. Die fünfte Bombe kreuzte am Rand des Rhein-Marne-Kanals; große Beton- und Granitblöcke wurden weit umhergeschleudert, ein Block durchschlug das Dach eines 30 Meter entfernten Hauses und wurde in dessen Treppenhause gefunden. Die sechste Bombe fiel auf eine Schule und verursachte einen Zimmerbrand.

Das Blatt gibt den durch die Zeppelinbomben angerichteten Schaden auf über 100 000 Frank an. Wahrscheinlich geht er sehr weit über diese Summe hinaus.

Günstige Lage an allen Fronten.

Von deutscher zünftiger Seite wird der nachfolgende Bericht über die militärische Gesamtlage verbreitet: Die militärische Lage gibt gegenwärtig im Westen

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Zeilenzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

sonnig wie im Osten mit zu voller Befriedigung. Wöchentlich der Kämpfe zwischen Maas und Mosel genügt es, auf die zusammenfassende Mitteilung des Großen Hauptquartiers vom 10. April hinzuweisen. Alle Stellungen, die wir damals inne hatten, sind fest in unserm Besitz. Auf der gesamten Ostfront, auf der von unseren wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, ist die Gesamtlage ebenfalls durchaus zufriedenstellend. In den Karpaten sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand. Ostlich vom Labortatal, in der Gegend des Hysker Passes, sowie im Cudawatal drücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts.

Damit ist allen Schwärmerien englischer und französischer Blätter, die im neutralen Ausland Fabeln von großen russischen Siegen und bedrohter Lage der Osterreich verbreiten, klipp und klar ein Ende bereitet.

Französische Fliegerstreifen im Rheintal.

Basel, 15. April. Über französische Fliegerstreifen am 13. April im Rheintal schreibt die Nationalzeitung u. a.: Das Geschwader bestand aus vier Flugzeugen, welche bei Krohningen über freiem Felde mehrere Bomben abwarfen, ohne Schaden zu tun oder Personen zu verletzen. Über Willingen, Donaueschingen und Singen warfen die Franzosen bei einem Flug auf Friedrichshafen einige Bomben ab. In Singen waren die Bombenwürfer der Internierten-Halle zugeordnet, verfehlten aber ihr Ziel. An den anderen Orten richteten die Bombenwürfer ebenfalls keinen Schaden an. Diese Städte sind gegenüber feindlichen Fliegern völlig wehrlos. In den Städten des Rheintales sind nunmehr an den größten wie an den kleinsten Plätzen weitgehende Maßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen.

Die „Wilhelmina“-Angelegenheit beigelegt.

Die Streitfrage, die infolge des Aufbringens des amerikanischen Schiffes „Wilhelmina“ durch ein englisches Kriegsschiff zwischen den Vereinigten Staaten und England entstanden war, ist jetzt beigelegt worden. Aus London wird gemeldet:

Über den Ankauf der Ladung des amerikanischen Dampfers „Wilhelmina“, der vor zwei Monaten als Prise nach Falmouth gebracht wurde, ist jetzt eine Einigung mit den Eigentümern erfolgt. Die englische Regierung übernimmt die Ladung für den Preis, der in Hamburg erzielt worden wäre und zahlt auch Entschädigung für den Zeitverlust und die Frachtkosten. Das Schiff wird nach seiner Entladung freigegeben werden.

Es ist nämlich, daß die amerikanische Regierung auch im „Wilhelmina“-Fall sich ganz auf die geschäftliche Seite der Angelegenheit beschränkt, die Ehre und Würde der amerikanischen Flagge England gegenüber aber nicht wahrgenommen hat. Die „Wilhelmina“ hatte eine Ladung von Lebensmitteln an Bord, die für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmt waren. Englands völkerrechtswidriges Hungersprinzip sollte durch die „Wilhelmina“ durchbrochen werden unter dem Schutz der Streifen und Sterne. England hat sich an die amerikanische Flagge nicht gekehrt und Bruder Donatton tabubelt vor dem rüchichtslosen John Bull. Das amerikanische Herz, will sagen, das Portemonnaie, wird ja nicht getroffen.

Wird „Kronprinz Wilhelm“ interniert?

London, 15. April. Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt: Es steht außer Frage, daß der „Kronprinz Wilhelm“ interniert werden wird, da ein Teil der Beschädigungen von Kriegsräuschen Unternehmungen herrührt, die nicht ausgebeßert werden dürfen. Die britischen Seemacht, die auf dem „Kronprinz Wilhelm“ geangengehalten waren, erklärten nach ihrer Freilassung einstimmig, daß sie heimkehren würden, um gegen Deutschland zu kämpfen, trotzdem sie das schriftliche Versprechen abgegeben hätten, am Kriege nicht teilzunehmen. Sie sagten, das Versprechen sei unter Zwang gegeben worden und hätte deshalb keine Gültigkeit. — „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Amittich wurde erklärt, daß die britischen Kreuzer keine Vorrechte aus New York erhalten und die amerikanische Neutralität nicht verletzen.

Die Besatzung der englischen Handelsschiffe.

Wie die italienische Zeitung „Unione“ aus London erzählt, ist bereits am 6. April von der englischen Admiralität beschlossen, daß englischen Häfen ankommenden Handelsschiffen die Armierung mit Geschützen und

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.